- Es gilt das gesprochene Wort -

Eröffnung der Foyerausstellung „Uckermark Porträts“, 13. Mai 2025

Begrüßung durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Kutsche,

Sehr geehrter **Herr Riccius** (*Fotograf der Werke der Ausstellung*),

Sehr geehrter **Herr Teklu**, (*Initiator der Ausstellung und Herausgeber des Buches auf dem die Ausstellung basiert*),

Sehr geehrte **Frau Dr. Nooke** (*Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur*),

liebe Gäste,

„Nicht jeder braucht eine Geschichte“ –

so heißt es in dem Buch „Vor dem Fest“ von Saša Stanišić

Der Roman spielt in der Uckermark, in einem erfundenen Dorf namens Fürstenfelde. Das mit der Geschichte gilt auch für das Buch und seinen Autoren: Im Grunde passiert nicht viel vor dem Fest in Fürstenfelde – aber wie Stanisic die Menschen beschreibt, das ist einmalig: anrührend, manchmal komisch, sehr realistisch und mitfühlend. Er lässt die Leute sein, wie sie sind – das ist viel.

Ähnlich ist mein erster Eindruck von den Fotos unserer neuen Foyerausstellung, zu deren Eröffnung ich Sie alle herzlich begrüße – ganz besonders auch den Fotografen **Christoph Riccius** und **Jonathan Teklu**, der das Projekt initiiert hat. Er beschreibt das sehr schön im Vorwort zu dem Bildband „Uckermark Porträts“. Ich will dem nicht vorgreifen, er spricht gleich nach mir – aber der Weg zu diesem Buch klingt einfacher, als es vermutlich war, lieber Herr Teklu.

Das Ergebnis können wir heute und in den nächsten zwei Monaten im Landtag bewundern: Fotografien aus der Uckermark mit einer großen Kraft. Die wuchtige Weite der Landschaft, auch ihre Leere und Erhabenheit unter diesem hohen Himmel.

Vor allem zeigen die Bilder Menschen, von denen es ja in der Uckermark weniger gibt als in den meisten anderen Regionen Deutschlands – und auch sie sind sehr genau beobachtet und genau getroffen:

Zwei Verkäuferinnen vor dem Landmarkt;
ein älteres Ehepaar auf ihrem Bauernhof;
vier junge Japanerinnen, die erfolgreich ein Café betreiben;
und, natürlich, Künstlerinnen und Künstler, zugezogen aus der großen Stadt
(z.B. Donata und Wim Wenders, die Musikerin Gudrun Gut und Thomas Fehlmann, ein Musikproduzent)

Das ist ja eines der Klischees über die Uckermark: Dass sie aufgekauft würde von Berlinern, die dann nur am Wochenende hier Zeit verbrächten. So etwas mag vorkommen – aber viele der Zugezogenen kommen doch, um zu bleiben.

Und sie treffen in der Uckermark auf Menschen, die nach den ersten prüfenden, vielleicht etwas argwöhnischen Blicken offen sind für Neue und für Neues. Gerade dünner besiedelte Regionen brauchen das, den Zuzug und den unverstellten Blick.

Und die Uckermark konnte immer schon scheinbare Widersprüche aushalten und für sich nutzen:

- sie ist bodenständig und doch ständig in Bewegung;
- seit Jahrhunderten landwirtschaftlich geprägt und zugleich voller Kultur – ich sage nur: Kloster Chorin, Uckermärkische Bühnen Schwedt, Theater Klosterruine Boitzenburg...
- Hier gibt es einen großen, unvergleichlichen Schatz an Natur mit vielen Schutzgebieten – und ebenso das PCK in Schwedt, gleichsam die Tankstelle Berlins und der gesamten Region, oder auch die Enertrag mit Modellprojekten zur erneuerbaren Energie.

Diese Vielfalt macht den Reiz und die Stärke der Uckermark aus; und in dieser Hinsicht steht sie für ganz Brandenburg: Bodenhaftung und Experimentierfreude müssen kein Gegensatz sein. Wir brauchen beides, um die gute Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte fortzuführen und Neues zu entdecken, zu entwickeln.

Weltoffenheit und Traditionsbewusstsein gehören zusammen. Die Bayern haben dafür vor längerer Zeit den eingängigen Spruch „Laptop und Lederhose“ erfunden – vielleicht gibt es ja für die Uckermark oder ganz Brandenburg in Zukunft auch so ein Leitmotiv, das Brücken schlägt und verbindet. Für den Zusammenhalt und für die gute Zukunft sind solche Brücken unverzichtbar.

Saša Stanišić übrigens, aus dessen Roman ich eingangs zitiert habe, wurde selbst in Bosnien geboren, noch vor dem Zerfall Jugoslawiens.

Erst mit 14 Jahren kam er nach Deutschland und lernte hier die deutsche Sprache – bewundernswert, wie er heute mit ihr umgeht.

Soviel nur zu dem, was der oft zitierte „Migrationshintergrund“ bedeuten kann, jenseits von Schlagzeilen und aktuellen Diskussionen.

Im Buch „Vor dem Fest“ gibt es eine Szene, die dieses Thema aufgreift und, wie ich finde, ebenfalls viel über die Uckermark sagt.

Da treffen zwei Einheimische vor der Bäckerei im Dorf auf einen Mann, den sie nicht kennen. Es kommt zu einem Gerangel, nicht weniger und nicht mehr.

Dann schreibt der Autor, stellvertretend für die Fürstenfelder:

„Fremde kommen selten zu uns. Selten bleiben sie.

Selten bleiben uns Fremde, die länger bei uns bleiben, fremd.“

Vier Jahre lang hat Stanišić in der Uckermark recherchiert, sich umgesehen und umgehört, mit den Menschen gesprochen. Jonathan Teklu und Christoph Riccius hatten nicht ganz so viel Zeit, aber auch ihre Bilder und Texte liefern uns präzise Porträts aus einem Landstrich, der es wert ist, in seiner Vielfalt wahr- und ernstgenommen zu werden.

Anrede,

Ich wünsche Ihnen offene Augen und Herzen beim Betrachten der Bilder, anregende Gespräche und einen gelungenen Abend hier im Landtag Brandenburg.

Vielen Dank!